

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870

29 (8.3.1870)

Durlacher Wochenblatt.

№ 29.

Dienstag den 8. März

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 7. März. Am Samstag Nacht nach 10 Uhr entstand in dem Stalle eines Heuschoppers an der Jägerstraße dahier Feuer, welches so rasch um sich griff, daß es nur der angestrengtesten Arbeit gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die anstoßenden Gebäude — meist auch Heuschopper — vor Zerstörung zu schützen; der Schaden des zerstörten Schoppers dürfte ein kleiner sein.

Karlsruhe, 28. Febr. In der heutigen Serienziehung der bad. 35-fl.-Loose wurden die folgenden 70 Serien gezogen: 78, 101, 112, 335, 438, 449, 480, 685, 897, 1011, 1222, 1245, 1255, 1264, 1448, 1556, 1789, 1804, 1816, 1858, 2251, 2279, 2397, 2459, 2686, 2811, 2850, 3223, 3283, 3323, 3385, 3398, 3756, 3762, 4372, 4447, 4496, 4514, 4809, 5152, 5173, 5350, 5565, 5681, 5723, 5766, 5885, 6073, 6146, 6658, 6799, 6858, 6907, 6928, 6938, 6977, 7000, 7038, 7084, 7155, 7199, 7245, 7417, 7453, 7574, 7594, 7598, 7614, 7682, 7707.

Pforzheim, 4. März. Die von hier ausgehende Adresse an Hrn. Stiftsprobst von Döllinger und an den Bischof Strosmayer in Betreff des von diesen Männern erhobenen Widerspruchs gegen die Ausschreibungen einer bei dem Konzil stark vertretenen Partei finden zahlreiche Unterschriften.

Deutschland.

— Zwei Tage hat der Reichstag in Berlin über die Todesstrafe verhandelt, alle Gründe, welche die Religion, die Politik, die Gerechtigkeit und die Humanität für und wider ins Feld führen kann, wurden von beiden Seiten geltend gemacht. Für die Abschaffung der Todesstrafe sprachen Lasker, der sächsische Generalkaassanwalt Schwarze, der Gerichtspräsident Kirchmann, Prinz Handjery, Genast (Weimar) und der katholische Geistliche Dr. Künker; für Beibehaltung derselben Reichensperger, Wagener, der Justizminister Leonhardt und schließlich sehr entschieden Graf Bismarck. Der Letztere erklärte, der Bundesrath werde schwerlich das Strafgesetzbuch annehmen, wenn die Todesstrafe aufgehoben werde, Preußen werde im Bundesrath mit allen Stimmen und Kräften gegen die Aufhebung der Todesstrafe auftreten. Dennoch beschloß der Reichstag die Aufhebung mit 118 gegen 81 Stimmen. (Bismarck sprach zuletzt wieder sehr gereizt. Er klagte die Juristen, die Richter und Geschwornen an, daß sie die Hauptgegner der Todesstrafe seien. Sie scheuten sich vor der Verantwortung, ein Todesurtheil auszusprechen, diese Scheu vor Verantwortung sei der Fluch unserer Zeit, die Abneigung gegen die Todesstrafe beruhe auf einer kranklichen Sentimentalität.)

— Wer kann's aller Welt recht machen? Dem Abgeordneten Lasker und Gen. hat Graf Bismarck in seiner letzten Rede über Süddeutschland viel zu viel gesagt, dem franz. Minister Darü viel zu wenig. Der franz. Graf vermist in der Rede des deutschen Grafen ein Respektswortlein über den Prager Frieden von 1866, denselben Frieden, der unter herzlicher Theilnahme Napoleons die Mainlinie, die Wasserbarrikade zwischen dem Norden u. Süden Deutschland ausgerichtet hat.

— Auf Niemand lastet unser deutsches Interim, das den Schall hinter ihm hat, ärger als auf Darmstadt. Nordhessen gehört zum Bunde, Südhessen nicht u. zwischen Beiden ist durch Weiche und Einrichtungen das Tafeltuch gleichsam entzwei ge-

schnitten. Beim Militär fährt Preußen rücksichtslos durch, eine Pensionirung von höheren Offizieren folgt der anderen. Wäre doch unser Minister v. Dalwigk General, seufzen die Hessen, dann wäre er längst pensionirt!

— Das berühmte stamessische Zwillingsspaar ist interessant genug, um die Berliner zu Tausenden in den Krenz'schen Circus zu locken. Die armen Zwillinge machen im seinen Gesellschaftsangug einen mehrmaligen Rundgang durch den ganzen Circus und Krenz ist ein so feiner Geschäftsmann, daß er unmittelbar hinter den Zwillingen deren wohlgewachsene Söhne, ein paar schlaffe, muntere Burschen einherschreiten läßt. Die Zwillinge sind photographirt worden, aber den Herren Eulenburg u. Mühlner sehen sie gar nicht ähnlich, obwohl die Berliner behaupten, sie seien auch zusammengewachsen.

— Als Dr. Stroussberg in Berlin Tausende von Armen speiste, dachte er, ein gutes Beispiel kann Jeder geben. Und der König von Bayern dachte, ein gutes Beispiel kann auch ein König nachmachen. Gedacht, gethan, speiste er am 28. Februar 1400 Arme seiner Residenz.

— Vor dem Altare eines Kirchleins in Schwaben stand ein Brautpaar und der Pfarrer fragte eben: „Wollt Ihr die hier gegenwärtige —“ — als er sich plötzlich unterbrach und die Braut anrief: Aber Ihr habt ja einen Kranz auf! — Ne, Herr Pfarr', 's ist nur a Nüsch: — — So? So? und damit vollzog der Pfarrer die Trauung. Man sieht, in Schwaben bringen sie die Journiers nicht fertig.

Oesterreichische Monarchie.

— Vor etwa 6—8 Jahren hatten sich zwei gute politische Köpfe, die Herren Etienne und Friedländer in Wien, mit einem Geldmann, Herrn Werthner, zusammengethan und eine große Zeitung „Die Neue Freie Presse“ gegründet. Jetzt haben sie dieselbe an eine Aktiengesellschaft für 2½ Million Gulden verkauft und die Herren Etienne und Friedländer haben sich die angenehme Verpflichtung aufliegen lassen, die Zeitung noch 5 Jahre lang zu redigiren, wofür Jeder jährlich 20,000 Gulden bekommt. Die Bank, die das Geschäft vermittelte, erhielt 200,000 fl. Provision.

— Gräfin Forgach reiste von Wien nach Pesth und gab ihren Koffer als Gepäck auf; als er eintraf, fehlten 6000 fl. und Pretiosen im Werthe von 36,000 Gulden. Bei der kurzen Strecke war der Dieb rasch ermittelt, es war der Magazinaufseher in Pesth.

Frankreich.

— Der Minister Herzog von Broglio in Paris war leidenschaftlicher Angler und hatte das Glück, ein stilles sischreiches Plätzchen an der Seine zu entdecken. Er stellte sich täglich ein, aber siehe, einmal war sein Platz bereits von einem jungen Manne besetzt; er ärgerte sich, kam andern Morgens ein Stunde früher und fand seinen Platz von demselben jungen Manne besetzt und so ging's fort, wochenlang. Plötzlich war der Konkurrent fort und im Moniteur lasen die Pariser, Monsieur X., den Niemand kannte, sei Konsul im Orient geworden. Wer ist der unbekante glückliche Mensch? fragten Freunde den Minister. Oh, ein sehr fähiger und tüchtiger junger Mann, ich habe ihn persönlich kennen gelernt! sagte der Minister. — So angeln Viele und waren Weißfische, der junge Mann war ein besserer Angler.

England.

— Eigentümliche Menschen die Engländer! Wenn sie herüber kommen auf's feste Land, wollen sich manche deutsche Philister 'nen Buckel über die närrischen Kerle lachen. Wenn sie aber daheim sitzen auf ihrer Insel, machen sie die klügsten Entwürfe. So eben z. B. haben sie die Jahresausgaben für ihre Soldaten um 1,136,000 Pfund Sterling (jedes Pfund = 7 Thlr.) vermindert und die Ausgabe für ihre Flotte um 746,000 Pfd. St.

Italien.

— Die Ansicht, welche die herrschende Partei in Rom über die Stimmung der Geister in Deutschland unterhielt, spricht nicht für die Unfehlbarkeit. Von dem 20-jährigen Wirken der Jesuiten und ihrer Jünger in Deutschland hatte man sich in Rom goldene Berge versprochen; man meinte, jenseits der Berge müsse doch schon ein sehr großer Theil des Volkes für die Unfehlbarkeit begeistert sein. Als daher in Folge des Döllinger'schen Anstoßes so viele und gewichtige Stimmen sich gegen den neuen Glaubenssatz erhoben, erwartete man in Rom zuversichtlich, daß sofort eine massenhafte Gegendemonstration aus allen deutschen Gauen wie ein mächtiger Orkan aufbrausen werde; denn die 800 in Deutschland thätigen Jesuiten würden dies mit Leichtfertigkeit zu Stande bringen. Nun aber zeigt's sich, daß nicht ein einziger Mann von Ansehen für diese Meinung mit seinem Namen einstehen mag; daß alles, was an Bildung und Wissenschaft hervorragt, gegen das neue Dogma protestirt.

Amerika.

— In Unterkalifornien hat man reiche Goldminen entdeckt. Die Goldgräber strömen von allen Himmelsgegenden herbei, um ihr Glück zu versuchen.

Dunkle Seiten.

(Schluß.)

Der alte Herr hatte für seine Gewohnheit überaus lange gesprochen, was er sonst nicht liebte, und es war ihm eine gewisse Erregtheit anzusehen; ebenso hatte das Gespräch meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und obgleich ich nicht das gefundene, was ich erhofft, so fühlte ich doch schon damals heraus, daß mir der alte Mann die Brücke geschlagen, über welche ich in beruhigter Stimmung aus meinen kabalistischen Träumen in das Vernunftgebiet hinüberschreiten würde. Wir hatten, in unseren Gegenstand vertieft, kaum bemerkt, daß der Wind ein Gewitter heraufgebracht, wie es in der Scheide der Jahreszeiten wohl vorkommt. Jetzt rollte ein Donnerschlag kurz nach einem Blitzstrahle gerade über unsere Häupter hin, und mitten durch das Geköse drang ein fürchterlicher Angstschrei, der im Hause selbst ausgestoßen worden. Wir sprangen auf und eilten auf die Hausthür, mit der Befürchtung, daß der Blitz eingeschlagen hätte. Auf der Thür fanden wir die alte Frau todtensbleich und zitternd, den Arm nach der offenen Thüre des gegen-

überliegenden Zimmers ausgestreckt. Sie hatte eben die Lampe angezündet, die auf einem Tische stand. Der Mann eilte zu seiner Frau, die ohnmächtig ihm in die Arme fiel, während ich in das Zimmer stürzte, noch immer voraussehend, daß der Blitz gezündet habe. Davon war aber nirgends etwas zu finden, kein Rauch, kein Schwefelgeruch. Ich ging daher zurück und ließ dem alten Herrn meine Hilfe, um die Frau in das Gemach und auf das Sopha zu bringen, frisches Wasser zu holen und die Ohnmächtige in's Bewußtsein zurückzurufen. Dies gelang denn auch bald, aber sowie die Frau die Augen aufgeschlagen, griff sie krampfhaft nach dem Arme ihres Mannes und schrie: „Bist du es, bist du es wirklich? O Gott! o Gott! . . .“

Es währte längere Zeit, bis der Rabbi sie beruhigt hatte und sie geeignet war, zu sagen, was ihr eigentlich geschehen. Sie berichtete — aber sie war dabei noch immer sehr aufgeregt, ihre Glieder zitterten und ihre Augen stierten hinaus — sie habe eben die Lampe angezündet, um sie in das Gemach zu bringen, da sie sich schon lange gewundert, daß ihr Mann nicht darnach verlangte; da wären plötzlich die beiden Flügelthüren des gegenüberliegenden Zimmers aufgesprungen, und sie habe in demselben mitten in einem hellen Lichte ihren Mann gesehen, der ihr mit der Hand wie zum Abschiede gewinkt und der dann in der Lichtsäule zur anderen Thür des Zimmers langsam hinausgeschritten; ihr Mann habe aber nicht seine Kleidung angehabt, sondern Lobtengewänder und den Gebetmantel über den Kopf geschlungen, daß eben nur sein bleiches Antlitz, von dem schönen weißen Barthe umrahmt, sichtbar gewesen. . . . Dann wäre es vorbei gewesen, tiefdunkel im Gemach, und der Schrei des Entsetzens hätte sich aus ihrer Brust losgerungen.

Der Rabbi seufzte, und versuchte dennoch die gewöhnlichen Künste der Erklärung und Deutung um die gute alte Frau zu beschwichtigen. Der Donner habe ja Allen vernehmlich gerollt und der Blitzstrahl Allen geleuchtet, und daß sie ihn gesehen, sei kein Wunder, denn seit den vierzig Jahren ihrer Ehe hätte sie überhaupt nichts weiter gesehen als ihn. Sie schüttelte den Kopf, schwieg aber und drückte immer von Neuem seine Hand an ihr Herz.

Ich ging, und wußte wirklich nicht, wie ich mir all' das Gehörte und Gesehene zurechtlegen sollte. War der Vorgang eine Bestätigung oder eine Widerlegung dessen, was der Rabbi ausgesagt? Ihn selbst konnte ich hierüber nicht befragen. Denn er erkrankte bald darauf, wie der Arzt sagte, an einer seit Jahren vorbereiteten Nierenkrankheit, die jetzt zum Ausbruch kam und einen tödlichen Verlauf hatte. Es versteht sich, daß ich dem Leichenbegängniß beiwohnte; die alte Frau besuchte ich nicht, ich wollte sie nicht an die Scene erinnern, deren allein noch lebender Zeuge ich gewesen. Insofern hatte sie recht gesehen: ihr Mann war in einer hellen Lichtwolke von dannen gegangen, denn noch heute steht er in meiner Vaterstadt bei Allen, die ihn gekannt, im lichtesten Andenken.

Die Erbgroßherzog Friedrich-Stiftung betr.

Nr. 1580. Wir ersuchen die Pfarrämter des Bezirks sowie die Bürgermeisterämter, etwaige Bewerbungen um eine Gnadengabe aus der Erbgroßherzog Friedrich-Stiftung nach gemeinsamen Benehmen alsbald hierher einzusenden. Wir machen hierbei auf die Verordnung der vormaligen Regierung des Mittelrheintreises vom 6. März 1862 (allgem. Anzeigebblatt 1862 Nr. 14) aufmerksam.
Durlach, den 4. März 1870.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jäger Schmid.

Kataster-Vermessung.

Zur Schlußverhandlung über die Eröffnung und Anerkennung des Vermessungsgewerkes von der Gemarkung Grünwettersbach, Amts Durlach, ist Tagfahrt auf **Montag, den 14. d. M.**, von Morgens 9 Uhr im Rathhause in Grünwettersbach anberaumt. Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Erinnerungen wegen der Vermessung in der Tagfahrt dem anwesenden Vermessungs-Inspektor vorgetragen werden können und daß Güterzettel, welche nicht wieder zurückgegeben werden, gemäß §. 93 dritter Absatz der Vermessungsanweisung großherzoglichen Finanz-Ministeriums vom 9. August 1862 auf Kosten der betreffenden Grundeigenthümer neu gefertigt werden müssen.
Karlsruhe, den 4. März 1870.

Der Großh. Vermessungs-Inspektor.

Bauarbeit-Bergebung.

Die Commissions-Verhandlung über Berggebung der laufenden Bauunterhaltungsarbeiten an den Militärgebäuden der Garnison Durlach pro 1870/71 findet

am 15. März d. J.

Nachmittags 1/3 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Kasern-Inspektors in der Schloßkaserne statt.

Die lusttragenden Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner-, Lüncher-, Hafner- und Pflasterer-Meister werden zur Betheiligung mit dem Anfügen eingeladen, daß die Bedingungen bei der Kasern-Inspektion zur Einsichtnahme aufgelegt sind, woselbst auch die bezüglichen Zupressen der Preisverzeichnisse jedem Bewerber zur Benützung für seine Angebote zugestellt werden.

Karlsruhe, den 3. März 1870.
Großh. Garnisons-Verwaltung.

Marktpreise

über
das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 6. März 1870
berechnet nach §. 7 der Verordnung vom 25. März 1861.

Getreidegattung.	Gewicht des Malters.	Kaufpreis des Malters.		Summe der 3 Malters.		Mittelpreis je für 1 Malters.		Bemerkungen.
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen , beste Qualität	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen , alt, beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen , neu, beste	220	12	50	—	—	—	—	
mittlere	217	12	39	—	—	—	—	
geringere	214	12	24	37	53	12	38	
Korn , beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste , beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Haber , beste	128	5	6	—	—	—	—	
mittlere	126	4	51	—	—	—	—	
geringere	122	4	42	14	39	4	53	

Durlach, 6. März 1870.

Bürgermeisteramt.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem
Nachlasse des Hrn. Rent-
ners Karl Lang von
hier, werden

Dienstag, 8. März,
Vormittags 9 Uhr,
im Hause Nr. 53 der Hauptstraße folgende
Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich
versteigert:

Gold und Silber, Leibwäsche, Weißzeug,
Herrenkleider, Bettwerk, 2 Koffhaa-
rmatrassen, Möbel, Schreinwerk, Faß-
u. Wandgeschirr, Hausrath aller Art,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, den 2. März 1870.

Im Auftrage der Erben:

Knaus, Waisenrichter.

Dungversteigerung.

Dienstag, den 8. März,

Mittags 4 Uhr,

wird im Gasthaus zur Schwane
dahier eine große Parthie Dung
versteigert, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Liederkrantz Durlach.

Dienstag, den 8. d. M., Abends
8 Uhr Probe. Pünktliches Erscheinen
wird erwartet.

Enten, eine weiße und eine graue,
beide Weibchen, haben sich
verlaufen, wem diese zugehören sind,
wolle es im Kontor d. Bl. anzeigen.

15,000 St. Weiden

in allen Größen, verkauft im Ganzen
oder in Parthien

Die Obst-Gartenbau-Verwaltung
in Hohenwetterbach.

Wöschbach. Vergebung von Bauarbeiten.

Die Gemeinde Wöschbach vergibt die
Herstellung des Neubaus eines Rath- und
Schulhauses im Wege schriftlicher Angebot
auf die einzelnen Bauarbeiten.

Die Soumissionen, welche das Angebot
nach Prozenten des Voranschlags zu ent-
halten haben, sind längstens bis

12. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier versiegelt abzu-
geben, wofelbst die Baupläne, Kosten-
berechnung u. Uebernahmsbedingungen zur
Einsicht aufliegen.

Die Beträge sind für:

	fl.	kr.
1. Maurerarbeit	7624.	58.
2. Steinhauerarb. rothe 705. 7.		
dto. weiße 1283. 20.	1988.	27.
3. Zimmerarbeit	3294.	36.
4. Schreinerarbeit	1558.	29.
5. Glaserarbeit	666.	57.
6. Schlosserarbeit	666.	56.
7. Blechenerarbeit	472.	20.
8. Tüncherarbeit	565.	—.
9. Tapezierarbeit	78.	—.
	16,915.	43.

Wöschbach, am 24. Febr. 1870.

Der Gemeinderath.

Bürgermeister Weber.

Johann Ripp.

Martin Laur.

Philipp Roth.

Valentin Ripp.

vdt. Rathschr. Fuchs.

Dienst-Antrag.



Ein solides Mädchen,
das gut kochen, putzen und
waschen versteht, kann auf
Ostern bei einer kleinen Fa-
milie in Dienst treten; zu erfragen im
Kontor d. Bl.

1200 fl.
Pflegelb sind ganz oder theil-
weise gegen doppelte gerichtliche
Versicherung auszuliehen; zu erfragen bei
Bürgermeister **Wagner**
in Gröbzingen.

Mädchen, ein solides, das in
Haushaltungsarbeiten
erfahren ist, findet auf Ostern eine Stelle
bei einer kleinen Familie; Näheres im
Kontor d. Bl.

Club. Montag Abend Commerc
in der „Bericht“.

Neuestes Prämien-Anleihen der Stadt Venedig, im Betrage von nahe **12 Millionen,**

genehmigt durch Kgl. Dekret 1869
Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall zu kaufen und zu spielen
erlaubt.

Die Haupt-Gewinne betragen
16 mal Fres. 100,000, 8 mal 50,000,
16 mal 25,000, 2000, 1500, 1000,
48 mal 500, 48 mal 400, 48 mal 350,
48 mal 250, 390,000 mal 100, 50, 30 Fr.

Die Verlosung garantiert und voll-
zieht die Staatsregierung selbst.
Beginn der Ziehung am 20. d. Mts.

Nur 2 Thaler

kostet ein vom Staate garantirtes Original-
Staats-Loos, (nicht von den verbotenen
Promessen) und werden diese Original-
Staats-Loose gegen frankirte Einsendung
des Betrages oder gegen Postvorschuss,
selbst nach den entferntesten Gegenden
von mir versandt

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die amtliche Ziehungliste und
die Versendung der Gewinnelder
erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach
der Ziehung an Jeden der Betheiligten
prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Ael-
teste und Allerglücklichste, indem ich
bereits an mehreren Betheiligten in dieser
Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von
300,000, 225,000, 150,000, 125,000,
mehrmals 100,000, kürzlich das grosse
Loos und jüngst am 29. v. Mts. schon
wieder den **allergrössten Haupt-
Gewinn** ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen
Original-Staats-Loose bedarf es der Be-
quemlichkeit halber keines Briefes, son-
dern man kann den Auftrag einfach auf
eine Postzahlungskarte bemerken.
Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger
als Postvorschuss.

Meine Geschäfts-Divisa ist:

Gottes Segen bei Cohn!

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Gestorbene.

- Durlach.
5. März: Sophie Juliane, v. Christian Pen-
zinger, Schuhmacher, 5 M. alt.
5. „ Katharine, v. Wilhelm Berch, Maurer,
1 Jahr alt.
7. „ Jakob Leupler, Geometer, Witwer,
59 Jahre 8 M. alt.